

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	40 (1969)
Heft:	5
Rubrik:	Kleines Heim-ABC : Z Ziel!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z Ziel!

Formel des Glücks: ein Ja, ein Nein,
eine gerade Linie,
ein Ziel!

Ruhig entschlossen die Bahn geschritten,
den einzigen Richtpunkt fest ins Auge gefasst,
dann nur gelangst du zum Ziel!

Welches ist unser Ziel, unser persönliches Ziel, das Ziel
unserer Mitarbeit im Heim?

Viel Geld verdienen? In der Heimarbeit? Um schnell
und «ring» reich zu werden, soll, darf und wird nie-
mand in die Heimarbeit eintreten.

Geregelte Frei- und Ferienzeit! Gut, die sozialen
Bedingungen haben sich wesentlich gebessert. Weder
der Heimerzieher noch der Pfleger muss heute bis zum
Umfallen arbeiten; oft sind die Ferienzeiten wesentlich
verlängert gegenüber anderen Betrieben. Und doch:
welche Schwester, welcher Heimleiter oder welche Ge-
hilfin kann ruhig die Freizeit geniessen, wenn «draus-
sen» etwas «los» ist? Die 44-Stunden-Woche ist nur
sehr bedingt durchführbar — wer also in erster Linie
sein Ziel in der wirklich freien Zeit sucht, geht besser
in die Fabrik!

Helfen aus Mitleid! Man hat Erbarmen mit den armen
Tröpfen. Man möchte ihnen helfen — doch wie schnell
merkt man, dass sich diese «Tröpfe» vielleicht gar nicht
helfen lassen wollen, dass dieses Helfen im Verrichten
schmutzigster Arbeit besteht, dass dieses Helfen nicht
gesehen oder anerkannt oder gelobt wird?! Wie der
Eheberater einem Ehepartner die Ehe abraten muss,
der nur aus Mitleid zum Partner heiraten will, so wird
auch der aus Erbarmen helfen wollende Mitarbeiter
im Heim unbefriedigt sein.

Im Heim findet auch der Mitarbeiter eine Heimat. Das
stimmt sicherlich in den meisten Fällen — es sollte zu-
mindest so sein! Dieses Streben nach einer Heimat
sollte und darf aber nicht die Ursache sein, wenn je-
mand eine Arbeit in einem Heim sucht; denn in sich
heimat- und ruhelose Menschen sind vom Ziel jeglicher
Heimarbeit überfordert: den kranken, gefährdeten,
schwachen oder gefallenen Menschen Heimat zu bieten
oder aufzubauen.

In der Heimarbeit können wir auch nicht eine Liebes-
enttäuschung eher überwinden. Ein Heim kann aber
auch nie ein Ehevermittlungsinstitut werden, was un-
liebsame Fluktion im Mitarbeiterstab zur Folge hätte.
Wenn Schüler von Schulen für Soziale Arbeit beim
Diskutieren zuerst nach Lohnbedingungen, Zimmer-

grössen und Garagemieten fragen, dann bedrückt das
langjährige Heimmitarbeiter. Solche Fragen gehen am
Ziel einer Aufgabe, einer Berufung vorbei. Denn nie-
mals können äussere Bedingungen uns befriedigen,
wenn wir nicht vorerst und in erster Linie durch diese
Arbeit angesprochen sind. Dann jedoch sind nicht Zahlt-
tagstäschen oder Ferienzeit Probleme, sondern die Men-
schen in diesem Heim. Die materiellen Bedingungen
sind ja heute für jeden «Berufenen» annehmbar und
getrost vergleichbar mit den Ansätzen anderer Be-
triebe.

Letztes Ziel des Menschen und seine Glückselig-
keit ist: sein vollkommenes Wirken. — Der
menschlichen Seele Ziel und äusserste Vollen-
dung ist: erkennend und liebend die ganze Ord-
nung der geschaffenen Dinge zu durchschreiten
und vorzudringen zum ersten Urgrund, welcher
Gott ist.

So hoch wie Thomas von Aquino wollen wir unser Ziel
für die Heimarbeit sicher nicht setzen. Seine Worte
zeigen uns aber deutlich, dass unser Ziel nicht in der
Befriedigung unseres «Bauches» liegt, sondern im Tun
und Streben zu einem vollkommenen Wirken. Jedes
Heim hat seine ganz bestimmte, spezielle Aufgabe. Die
Spezialisierung hat teilweise auch hier Einzug gehal-
ten, mit gutem Grund, denn so kann den anvertrauten
Menschen noch besser, umfassender und tiefer gehol-
fen werden. Diese Aufgabenstellung, den roten Faden,
die Zielsetzung eines Heimes müssten neue Mitarbeiter
zuerst ergründen und das dann mit ihren eigenen Ideen
und Vorstellungen konfrontieren wollen: «Kann ich
diese Aufgabe bei diesen andersgearteten Menschen
und den speziellen Ansprüchen leisten, ohne mich zu
fürchten, zu schämen, zu vergewaltigen?» Das Heim
in seiner erarbeiteten Gegebenheit wird sich nicht dem
neuen Mitarbeiter anpassen — der Mitarbeiter muss
sich hineinpassen können — andernfalls bleibe er lie-
ber draussen! — Im Heim leben viele Menschen zusam-
men, die wir nicht aussuchen können. Auch wenn wir
mit diesen nicht «verheiratet» sind, müssen wir uns
doch vor dem Heimeintritt prüfen, ob wir die Kraft
haben, jederzeit und allüberall immer wieder und im-
mer wieder die gleichen Menschen anzutreffen. Men-
schen gehen einander bekanntlich sehr gerne auf die
Nerven. Und zu viele Menschen, immer die gleichen,
können zur Nervenplage werden. In zu vielen Heimen
können Mitarbeiter einander nicht mehr «riechen».
Schade, aber menschlich! Auch das gilt es zu prüfen bei
unserer Suche nach dem Ziel.

Menschen, die nicht «abschalten» können, gehören ei-
gentlich auch nicht in die Heimarbeit. Das klingt para-
dox, ist aber zur ehrlichen Aufklärung dringend nötig.



Vor- und Hauptkühlraum

20 Jahre Sicherheit

bieten unsere Kühlanlagen. Sie dienen aber auch während 30, 40 und mehr Jahren, denn wir können Anlagen nachweisen, die seit über 40 Jahren in Betrieb stehen. Unsere Service-Stellen, die zu den allerbesten in der Schweiz zählen, bieten jede Gewähr, dass eine Autofrigor-Kühlanlage auch nach jahrelangem Gebrauch stets zur vollen Zufriedenheit des Besitzers funktioniert. Für alle jene, denen diese Sicherheit aber nicht genügt, haben wir unsere Garantie-Verlängerung geschaffen, die den Besitzern unserer Kühlanlagen eine immerwährende Fabrik-Garantie einräumt. Bei einer Anlage mit Garantie-Verlängerung führen wir, so lange die Anlage in Betrieb steht, jede Kontrolle und alle Reparaturen absolut gratis aus.

Darum für jeden Kältebedarf:

Autofrigor AG 8052 Zürich

Schaffhauserstrasse 473

Tel. 051 48 15 55

Vertretungen und Service-Stellen in: Basel, Bern, Biel, Brig, Charrat, Chur, Davos, Fribourg, Genève, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Sierre.



SCHLARAFFIA

In klinischer und ärztlicher Praxis seit Jahrzehnten bewährt und stets auf dem Stand der neuesten Entwicklung: Schlaraffia-Spitalmatratzen in umfassenden Varianten.

Schlaraifiawerk AG Basel

Wenn die Fabriksirenen ertönen, dann werden die Maschinen ausgeschaltet — es kann nichts Dummes mehr passieren. Ein Nachtwächter sorgt dafür, dass selbst bei Vergesslichkeiten kein Unglück geschieht. — Abschalten in der Heimarbeit ist schwierig. Der traurige Lebenslauf von Maxli verfolgt uns im Traum, in den Ferien, in der Freizeit, auf dem Tanzplatz, im Kino — er kann uns derart beherrschen, dass wir nur noch einzelne Schicksale sehen, von ihnen geplagt werden — und wieviele Schicksale vermag ein Mensch zu tragen, ohne innerlich oder äusserlich zusammenzubrechen? Ein Heimmitarbeiter muss abschalten können, damit er immer wieder offen bleibt für neue Anrufe. Oh, ein Heimmitarbeiter muss viele Ueberlegungen anstellen, bevor er in diese Arbeit eintritt, die keine äusseren Lorbeeren, dafür mehr innere Befriedigung verspricht, wenn man sein Ziel richtig gesetzt hat. Nicht Mitleid für den Nächsten, nicht Hilfe um jeden Preis, nicht Befriedigung eigener unbewusster oder unterdrückter Triebe, nicht Lohn, viel Freizeit, «ringe» Arbeit, gesichertes Alter, Pensionskasse («... ich will nicht wechseln — ja, die Arbeit vermag mich nicht zu erfüllen, aber ich bin schliesslich in der Pensionskasse!») dürfen unser Ziel sein, sondern einzig und allein unser Bestreben, *einen menschlichen Dienst an Mitmenschen zu leisten*. Ein Arzt aus Mitleid wird selten ein guter Arzt sein können, denn allzuoft müsste er gegen sein Mitleid dem Patienten Schmerzen zufügen. Ein Heimmitarbeiter, der nicht vorbehaltlos bereit ist zum Dienst im Heim, zum zwischenmenschlichen Dienst, wird nie die anfallende, vielleicht sehr schmutzige, sehr unangenehme, überaus zeitraubende und unter Umständen für den Schützling sehr schmerzhafte Arbeit zu leisten vermögen. Albert Schweitzers umfassender Einsatz war vorbildlicher Dienst und zeigt, was Menschen mit einem klaren Ziel vor Augen vermögen.

Das hohe Glück ist nicht, dass Menschen sich innerlich geloben, wir wollen füreinander leben, sondern dass dies in ihren Gedanken zugleich bedeutet, wir wollen miteinander für etwas leben.

Das Ziel des Heimmitarbeiters ist nicht primär, für jemanden zu leben, für diesen oder jenen Kranken oder Schwachen da zu sein. Seine Aufgabe besteht in der Erfüllung eines bestimmten Auftrages: diesen Kranken, Schwachen, Gefallenen oder Asozialen aufzurichten, zu schulen, körperlich zu stärken. Nur wenn wir diesen Dienst in erster Linie leisten, können wir mehreren Menschen zugleich Hilfe und Stütze bedeuten, ohne uns bis zur Erschöpfung zu verausgaben. Leben wir — um am obigen Zitat von Albert Schweitzer anzuknüpfen — nur für einen bestimmten Schützling, dann entsteht Ungerechtigkeit gegenüber den anderen, die uns auch dringend nötig hätten — dann entsteht auch eine unnatürliche Bindung, die bei einer Trennung — und jeder Heimaufenthalt endet einmal! — mehrheitlich schmerzhafte Wunden aufreisst. Leben wir aber für den Dienst an diesen Menschen, dann richten wir uns nach den verschiedenen Pflichten, um das Beste für jeden einzelnen zu erreichen. Dann kann uns eine Trennung von einem lieb gewordenen Schützling nicht schmerzen — sie freut uns, weil unser Dienst offensichtlich Früchte getragen hat. HMB

Beratungs- und Vermittlungsstelle des Vereins für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen (VSA)

Stellenanzeiger

der Beratungs- und Vermittlungsstelle des VSA

Wiesenstr. 2, 8008 Zürich, Ecke Seefeldstr., Tramhaltestelle Kreuzstrasse. Tel. (051) 34 45 75. Postcheck 80 - 28118.

Vermittlungsgebühr:

Arbeitgeber: 8 % eines Brutto-Monatslohnes

Arbeitnehmer: Einschreibegebühr Fr. 10.—. (Keine Vermittlungsgebühr.)

Stellen-Inserate sind ausschliesslich an das Sekretariat, Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, zu richten.

Inseratenannahmeschluss am 28. des Vormonats.

Offene Stellen

Die mit /I bezeichneten offenen Stellen sind in dieser Nummer auch als Inserat zu finden.

Gesucht werden:

NW = Nord-Nordwest- und Westschweiz: Aargau, Baselland/Baselstadt, Bern, Genève

I/171-NW von Erziehungsdirektion Baselland für die Bearbeitung aller Fragen der Kinder- und Erziehungsheime initiative Persönlichkeit (evtl. Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung) mit Heimleiter-Erfahrung und heilpädagogischer Ausbildung.

I/172-NW für die Führung des Aufnahmeheims des Basler Jugendheims, Durchgangsstation, geeignete Persönlichkeit als Leiter (Heimerzieher mit sozial-pädagogischer Ausbildung und prakt. Erfahrung).

I/173-NW für die Leitung des heilpädagogischen Kinder- und Schulheims Sonnegg in Zweisimmen der Pro Juventute Heimleiter-Ehepaar (wenn möglich Lehrer).

I/174-NW für die Leitung eines Erziehungsheims für Mädchen in Muri bei Bern Hausmutter mit entsprechender Vorbildung und Erfahrung, um ein Heim mit 16—18 Mädchen zu leiten.

I/175-NW für Altersheim der Gemeinde Langenthal tüchtige Heimleiterin mit Erfahrung im Umgang mit Betagten und in deren Betreuung.

I/176-NW für die Leitung des Altersheims Wengistein in Solothurn Vorsteherin/Heimleiterin mit Erfahrung in der Betreuung von Betagten.

I/177-NW von stadtbernischem Fürsorgeheim Kühlewil (zirka 300 Pfleglinge) Sozialarbeiterin für Gruppenarbeit evtl. Beschäftigungstherapeutin zur Betreuung der geistig, körperlich und charakterlich zu kurz gekommenen Pfleglinge.

I/178-NW für die Führung eines gut eingerichteten Wohnheims für ausländische Arbeiterinnen in Roggwil BE erfahrene und sprachenkundige Heimleiterin mit Verständnis für die Bedürfnisse ausländischer Pensionärinnen.